

Form schon anderweitig existiren, ist mir nicht bekannt; jedenfalls ist die Idee meine eigene, und sollten etwa durch Mitteilung derselben dem einen oder dem anderen einige nützliche Winke erwachsen, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Zunächst also liess ich eine 1,50 m tiefe, und oben etwa 1,20 m breite, ringförmige Grube auswerfen, und in diese wurden dann 6 ausgesucht krumme, bis auf den Kern behauene Eichenstämme von mindestens 30 cm Durchmesser und 5 bis 7 m Länge gebracht und vermittelst Kies und Steine fest eingerammt. Da die äussere Form des Häuschens grösstenteils durch diese Stämme bedingt wurde, so suchte ich dieselben so unregelmässig wie möglich zu arrangiren. Zur Herstellung der regelmässigen inneren Form benutzte ich sechs ent-rindete, gerade Lärchenstämme von Armesdicke; dieselben wurden, wo irgend möglich, mit den Eichenstämmen fest verbunden und dann mit einer Bretterwand bekleidet, aus welcher später die sechseckigen Fenster ausgeschnitten wurden. Um den Fussboden trocken zu halten, wurde derselbe etwa 30 cm über dem Erdboden angebracht, sonst aber ganz in der gewöhnlichen Weise konstruirt. Die die Decke tragenden starken Querbalken sind in die Eichenständer eingelassen. Die Decke selbst ist eine doppelte, nämlich eine horizontale innere, von derselben Beschaffenheit wie die Wände, und eine sehr starke äussere, mit einem den Wasserabfluss erleichternden Neigungswinkel. (Siehe Längsschnitt Fig. 2). Die äussere Decke bildet gleichzeitig das Dach und ist mit gewalztem Blei belegt, welches am Rande nach oben gebogen ist, um etwaiges Eindringen von Wasser unmöglich zu machen. Das auf diese Weise gebildete Bassin wurde auf der Aussenseite durch starke Querhölzer unterstützt und dann mit gehöriger Drainage versehen und mit passender Erde gefüllt. Das Abflussröhrchen ist so angebracht, dass der Ueberfluss dem Moose und einigen Farnkräutern zu Gute kommt. Die Konstruktion der abgebrochenen Aeste ist auf der Illustration (Längsschnitt Fig. 2) besser erklärt, als eine Beschreibung es ermöglicht.

Ich komme nun zum schwierigsten und wichtigsten Teile der ganzen Anlagen, nämlich zur Herstellung einer rauhen, natürlich aussehenden Oberfläche. Zur Nachahmung knorriger und runzeliger Baumrinde gibt es, meines Wissens, kein besseres und mehr dauerhafteres Material als Zierkorkholz oder Virgin-Kork. Ehe dieses jedoch in Anwendung gebracht werden kann, ist es nötig, ein starkes Gerippe zu konstruiren, welches die allgemeinen Umrisse der gewünschten Form des Ganzen bildet und dem Korkholz als feste Unterlage dient. Ich benutzte zu diesem Zwecke möglichst krummes und vielgewundenes Eichenholz (ohne Rinde) von sehr verschiedener Länge und von 5 bis 30 cm Stärke. Zur Nachahmung einiger über dem Boden stehenden Wurzeln benutzte ich besonders starke Stücke. Um den Anschein der Natürlichkeit zu vermehren, wurde der etwa 15 cm lange Abschnitt eines sehr dicken Baumstammes in solcher Weise angebracht, dass jeder Uneingeweihte glaubt, ein natürlicher, im Wege stehender Ast sei hier von Menschenhand entfernt worden. Alle grösseren Spalten, Astlöcher, Höhlungen, knorrige Vorsprünge etc. wurden sämtlich in rauhen Umrisen erst durch nahe aneinander befestigte krumme Eichenstäbe vorgebildet und dann erst mit Korkholz überdeckt.

Ich verbrauchte zu meinem Häuschen etwa 11 Zentner Kork und will hier bemerken, dass die Farbe sehr variirt und dass es daher nöthig ist, die verschiedenen Schattirungen in Längsstreifen zu gruppiren. Auch in bezug auf die Härte fand ich einen bedeutenden Unterschied und rate daher, die weichsten Stücke bis zuletzt

zu reserviren, weil diese sich leicht in enge Oeffnungen pressen lassen und auch ohne Annageln festsitzen. Alle übrigen Stücke müssen an das vorher konstruirte Holzgerippe festgenagelt werden. Korkholz ist sehr zähe und elastisch, es ist daher nötig, nur scharfe und glatte Nägel anzuwenden. Ich fand die unter dem Namen „Drahtstifte“ im Handel gebräuchlichen am zweckmässigsten. Einige der Risse verstopfte ich mit Moos und Moorerde und fand, dass *Polypodium vulgare*, *Scolopendrium* und andere Farne sich dort schnell heimisch fühlten. Um die in das schon erwähnte grosse Erdbassin gesetzten Kletterpflanzen zu unterstützen und gleichzeitig das natürliche Aussehen zu fördern, befestigte ich an den oberen künstlichen Aesten einige wirkliche Eichenzweige (mit Rinde) und geben die von dort aus herabhängenden Schlinggewächse einen ausgezeichneten Effekt (siehe Fig. 1.) Ich wählte hierzu *Clematis montana*, *Epheu*, *Lonicera flexuosa*, *L. brachypoda v. aureo reticulata*, *Ampelopsis hederacea* und andere. Um auch die Bruchstelle des Stammes so naturgemäss wie möglich zu machen, konstruirte ich verschiedene unregelmässige Absätze aus halbverwitterten Ast- und Wurzelstücken und bepflanzte dann mit Farnen, *Rhododendron*, *Cotoneaster microphylla*, *Vinca elegantissima* etc. An die Basis des Stammes pflanzte ich zur Bekleidung desselben *Linaria Cymbalaria*, Waldepheu, *Ampelopsis Veitchi*, *Ampelopsis sempervirens* und im Sommer *Tropaeolum canariense* und andere Arten.

Die für das Sommerhäuschen, sowie überhaupt für die ganze grosse Felsen-Anlage erforderlichen Pflanzen wurden sämtlich aus dem Etablissement Robert Veitch u. Son in Exeter geliefert.

Gärtnerische Skizzen aus New-York.

Von F. von Holdt, Kunstgärtner in New-York.

I.

Blumentreiberei in New-York. —

Die Handelsgärtnerei von C. Ammann. — Gärtnerische Verhältnisse.

Im Kultiviren schöner, ausstellungswürdiger Pflanzen, älterer sowie neuerer, steht die Gärtnerei unserer Metropole denen Europa's entschieden nach, was aber die „fixe“ Marktpflanzen-, vor allem Schnittblumenzucht, überhaupt das Geldherausschlagen anbetrifft, wird sie wol kaum von einer anderen Stadt der Welt übertroffen. In letzterer Rubrik steht die Rosentreiberei obenan. Wer als Fremder zur Winter- oder Frühjahrszeit eine Rundreise durch die New-Yorker Gärtnereien macht, wozu, nebenbei gesagt, ziemlich viel Zeit gehört, der staunt über den Rosenflor, den er allerorten antrifft und kehrt, wenn auch nicht gerade viel reicher an Pflanzenkenntniss, aber mit einem ganz neuen Einblick in die praktische Seite unseres Geschäftes, heim. Welch' ungeheurer Verbrauch an Schnittblumen hier stattfindet, vermag man zu ermessen, wenn einem nachgewiesen wird, dass jeden Winter über 1/2 Million römische Hyazinthen zum Schneiden getrieben werden. Nach Henderson sollen die Gewächshäuser, die hier jährlich mit *General Jacqueminot* abgetrieben werden, über 10 Acker Land einnehmen und die mit *Marechal Niel* 3—4 Acker. Ich will jedoch gleich erwähnen, dass auch viele Rosen von hier versandt werden, z. B. nach Chicago, Illinois und anderen Orten. Die meisten und besten Gärtnereien sind in Madison N.-J., Flatbush auf Long-Island und Union Hill N.-J., doch finden wir in grösserer oder kleinerer Entfernung um New-York herum überall gute Gärtnereien; eine genaue Zahl derselben kann bei der hier herrschenden mangelhaften Statistik unmöglich angegeben werden, doch ist 350—400 auf keinen Fall zu viel gesagt.

Eines Mannes muss man rühmlich gedenken, der der hier einseitigen Geschmacksrichtung der Gärtner, sowie